

Text Clara Grau Fotos Christine Dierenbach

KLIMAAANLAGE MIT FREIZEITFAKTOR

Radeln, Wandern, Spazieren-
gehen: Vor allem die stadtna-
hen Waldgebiete, wie hier am
Valznerweiher, sind immer
gut besucht.



Feuchtbiotop, Trimm-Dich-Pfad und Abenteuerspielplatz – als Grüne Lunge der Stadt ist der Reichswald gern genutzter Naherholungsraum. Um ihn klimafest zu machen, treiben Stadt und Forstamt den Waldumbau voran: Esskastanien und Traubeneichen sollen den typischen Steckerlas-Bäumen Gesellschaft leisten.

Wer mit dem Flugzeug am Albrecht-Dürer-Airport einschwebt, kann die Ausmaße des Lorenzer und Sebalder Reichswalds aus der Vogelperspektive bestaunen: Von Uttenreuth bei Erlangen im Norden über den Nürnberger Osten und das Nürnberger Land bei Altdorf bis zum Hafen im Süden: Wie eine grüne Sichel umschließen etwa 24 000 Hektar Wald das Städtetkonglomerat Nürnberg, Fürth und Erlangen. „Ein so großes, stadtnahes Waldgebiet sucht in Deutschland seinesgleichen“, sagt Johannes Wurm, Leiter des Forstbetriebs Nürnberg der Bayerischen Staatsforsten, der den Nürnberger Reichswald pflegt und bewirtschaftet.

Zurück auf dem Boden erlebt man rund um den Tiergarten, wie beliebt der Reichswald ist: An einem sonnigen Tag sind auf den Wegen und Pfaden unzählige Spaziergänger jeden Alters, Hundebesitzer, Jogger und Radfahrer unterwegs. „Unser Wald ist multifunktional. Da kommt viel auf engem Raum zusammen. Die Naherholungsfunktion ist auf jeden Fall ganz zentral“, sagt Wurm.



Auch ein wichtiger Lebensraum für Tiere – etwa Schmetterlinge wie hier der männliche Aurorafalter.

Vor allem während der Corona-Pandemie, als viele gewohnte Freizeitbeschäftigungen und Reisen unmöglich waren, wurde der Reichswald zum Ausflugsziel, zum Zufluchtsort, zum Abenteuerspielplatz. Mit den Besucherzahlen stiegen aber auch die Konflikte: Forstbetriebsleiter Wurm berichtet von wild errichteten Hindernissen von Radsportlern und Hütten, in denen sich Menschen zum Feierabendbier trafen – und ihren Müll hinterließen. Streit zwischen den Waldnutzern, also etwa Radlern und Fußgängern, gebe es zum Glück eher selten.

Mit der seit Jahrzehnten rund um den Schmausenbuck aktiven Mountainbike-Szene hat der Forst einen guten Kompromiss gefunden: Wilde Bauten

wurden entfernt, im Gegenzug legen die Radsportler derzeit einen etwa 15 Kilometer langen Rundkurs mit herausfordernden Abfahrten im Wald an. „Wir leisten das alles ehrenamtlich, auch die Pflege der Wege“, berichtet Markus Bader, der den Arbeitskreis Trailbau bei der Deutschen Initiative Mountainbike e.V. leitet. In der Nähe des Tiergartens finanzieren Stadt und Freistaat mit insgesamt 400 000 Euro außerdem einen Bike-Park, der mit Schanzen und Hindernissen ambitionierte Fans der Disziplin „Downhill“ bündeln soll.

Weniger rasant ist Peter Eichmüller zwischen dem Valznerweiher und Fischbach unterwegs: „Der Wald macht das Großstadtleben erst erträglich“, findet der Spaziergänger aus der Nürnberger Südstadt. „Heute ist ein warmer Tag, aber hier ist die Luft angenehm frisch“, sagt der Rentner.

Und tatsächlich: Schatten und Verdunstungskälte des Blätterdachs kühlen enorm. Bis zu acht Grad weniger als in der Innenstadt könne die Temperatur im Wald an heißen Tagen liegen, berichtet Klaus Köppel, Leiter des städtischen Umweltamts. Durch



Picknick im Grünen: Viele Nürnbergerinnen und Nürnberger nutzen den Wald zur Erholung.

Mancherorts dominiert noch der „Steckerlaswald“. Großteils ist der Umbau zu vitalen Mischwäldern aber schon weit fortgeschritten.



„Trimm Dich“ – auch für Sportbegeisterte ist der Reichswald ein Eldorado.



„WÄLDER SIND WICHTIGER SPEICHER FÜR GRUND- UND OBERFLÄCHENWASSER“



Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer wissen die schattigen Forstwege zu schätzen.

Luftschneisen strömt die angenehme Brise auch in den Siedlungsraum. Der Wald funktioniert hier wie eine natürliche Klimaanlage. In Zeiten, in denen es im Sommer immer heißer wird, ist das eine Wohltat für die Großstadtbewohner.

RIESIGE FILTERANLAGE

Die Bäume des Reichswalds fungieren aber auch als riesige Filteranlage: Bis zu 50 Tonnen Staub und Ruß kann ein Hektar Wald laut der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ aus der Atmosphäre entfernen. Eine hundertjährige Buche beseitigt etwa eine Tonne Staub pro Jahr. Außerdem verwandeln die Bäume durch Fotosynthese Kohlenstoffdioxid (CO₂) aus der Luft in Kohlenstoff (C), den sie zum Aufbau des Holzes verwenden und Sauerstoff (O₂), den sie an die Atmosphäre abgeben. Ein einziger großer Laubbaum Buche kann bis zu 4 600 Kilogramm Sauerstoff pro Jahr produzieren – das würde einem Erwachsenen 13 Jahre lang zum Atmen reichen.

Bei Trockenheit und Starkregen übernimmt der Wald laut Klaus Köppel eine weitere bedeutende Funktion: „Wälder sind wichtige Speicher für Grund- und Oberflächenwasser.“ Nach heftigen Regenfällen nimmt der Waldboden Wasser wie ein Schwamm auf und schützt die Siedlungen vor Überflutungen. Wasser, das im Waldboden versickert, landet außerdem gut gefiltert im Grund- und letztendlich im Trinkwasser, das rund um Nürnberg gewonnen wird.

Gut fürs Klima und für sichere regionale Lieferketten ist letztendlich auch die Bewirtschaftung des Reichswalds. „Wir liefern nachwachsende und nachhaltig produzierte Rohstoffe, die CO₂-neutral eingesetzt werden können. Dies ist für die Begrenzung der Klimaerwärmung von erheblicher Bedeutung, weil damit nicht unerheblich CO₂ eingespart werden kann“, hebt Forstamtsleiter Johannes Wurm hervor. Beim Spaziergang im Wald am Valznerweiher schwirren Libellen durch die Luft. In den Baumkronen herrscht reger Vogelverkehr. Der Reichswald ist auch für den Artenschutz von Bedeutung, betonen Klaus Köppel und Johannes Wurm. Rund um Nürnberg gibt es die unterschiedlichsten Lebensräume: Von mageren Böden, auf denen ein lichter Flechten-Kiefernwald wächst und in dem sich zum Beispiel die Vogelart Ziegenmelker wohlfühlt, über Feuchtbiotop, Rättsandstein-Schluchten und Waldbestände mit alten Eichen bietet der Nürnberger Reichswald viele Nischen für Tiere, Pflanzen und Pilze. Erst kürzlich entdeckten Wissenschaftler in abgestorbenen Espen im Wald bei Laufamholz den verschollen geglaubten Pappelprechtkäfer wieder.

Um die Artenvielfalt im Reichswald zu erhalten und zu fördern, tun der Forstbetrieb Nürnberg und der Tiergarten, der für die etwa 230 Hektar innerstädtischer Waldfläche zuständig ist, jede Menge. Unter anderem lassen sie abgestorbene Bäume stehen, die dann Lebensraum zum Beispiel für Insekten, Fledermäuse und Vögel werden. Sie legen aber auch

„BÄUME SIND UNSERE NATÜRLICHEN VERBÜNDETEN“

Bäume spielen eine zentrale Rolle im Kampf gegen den Klimawandel. Wo sie stehen, ist es kühler. Wo sie wachsen, gibt es weniger Schadstoffe. Wo sie austreiben, leben mehr Tiere. Wo Bäume sind, fühlen sich die Menschen wohler. Nürnberg ist eine der am dichtesten bebauten Städte Deutschlands. Vielerorts fehlt es an Platz für neue Bäume. „Nürnberg Heute“ hat Oberbürgermeister Marcus König gefragt, wie es gelingen kann, mehr Bäume und Grün für Nürnberg zu gewinnen.

Nürnberg Heute: Herr König, Sie hatten 2020 im Wahlkampf versprochen: Für jedes neugeborene Kind wird die Stadt Nürnberg einen Baum pflanzen. Haben Sie das Versprechen schon bereut? Jetzt sind Sie OB. Und im vergangenen Jahr sind in Nürnberg 8 497 Babys zur Welt gekommen.

Marcus König: Nein, mein Versprechen habe ich keine Sekunde bereut. Im Gegenteil: Ich freue mich über viele Neugeborene in Nürnberg; wobei nicht jedes Baby, das hier geboren ist, auch in Nürnberg bleibt. Und ich freue mich natürlich auch darüber, dass mehr Neugeborene auch bedeuten, dass mehr Bäume in Nürnberg gepflanzt werden. Mein Versprechen halte ich!

Das allein reicht aber nicht aus, um Nürnberg noch grüner zu machen. Heiße Sommer, Schädlinge, Versiegelung, Verkehr: Bäume haben es nicht leicht in einer Stadt. Was muss passieren, dass mehr Bäume gepflanzt werden? Und auch Bäume, die den widrigen Bedingungen besser trotzen können.

Da gibt es nicht die eine Lösung. Wir müssen vielfältig an die Herausforderung herangehen und die urbane Resilienz stärken. Da sind Bäume unsere natürlichen Verbündeten. Die Stadt Nürnberg hat zusammen mit dem bayerischen Staatsforst und weiteren Partnern eine gemeinsame Baum- und Waldstrategie beschlossen. Hier geht es, wie in der traditionellen nachhaltigen Waldwirtschaft, um lange, generationenübergreifende Perspektiven.

„DIE BÄUME HABEN EINE KLIMAFUNKTION. DAS IST FÜR DAS STADTKLIMA BESONDERS WICHTIG. SIE SORGEN FÜR BESSERE LUFT UND KÜHLERE TEMPERATUREN.“

Was heißt das konkret? Eine Strategie ist ja das eine, das andere ist die Umsetzung.

Die Strategie umfasst ein ganzes Bündel an Maßnahmen. Der Wald hat ja vielfältige Funktionen. Er ist wichtiger Speicher für Grund- und Oberflächenwasser. Das bekommt bei zunehmender Trockenheit, aber auch bei Starkregenereignissen eine herausragende Bedeutung. Die Bäume haben eine Klimafunktion. Das ist für das Stadtklima besonders wichtig. Sie sorgen für bessere Luft und kühlere Temperaturen. Natürlich haben Wälder auch eine Erholungsfunktion. Der Nürnberger Reichswald ist das Naherholungsgebiet für die Bevölkerung. Ganz wichtig: die ökologische Funktion. Bäume sind wichtige Lebensräume. Gerade auch in einer Großstadt. Dies ist ein zentraler Faktor für die Artenvielfalt. Und nicht zu vergessen: Holz ist wichtiger Rohstoff.

Um diese Funktionen nachhaltig zu stärken, streben wir an, über einen Zeitraum von zehn Jahren jedes Jahr eine Fläche von fünf Hektar Wald zu kaufen. Da geht es vor allem um private, noch nicht klimatolerante Waldflächen. Zusätzlich werden pro Jahr 5 000 Bäume gepflanzt. Unser Servicebetrieb Öffentlicher Raum pflanzt davon jährlich 500 Bäume in öffentlichen Grün- und Verkehrsflächen. Unabhängig davon wird in Nürnberg und der Umgebung pro Jahr ein bestehendes zusammenhängendes Waldstück in einen „Zukunftswald“ umgebaut. Was heißt das? Hier werden mindestens vier Baumarten gepflanzt, die mit den künftigen Klimageschehen – wie Hitze und Trockenheit – besser umgehen können. Das sind heimische Arten, aber auch Arten, die besonders in wärmeren Regionen gedeihen. Der



Setzt sich für mehr Bäume ein: Oberbürgermeister Marcus König.

Tiergarten, der für die städtische Holzwirtschaft zuständig ist, wird zudem jedes Jahr ein Projekt umsetzen, das der neuen Strategie entspricht. Städtische Bauvorhaben werden auf ihr Potenzial zum Einsatz regionalen Holzes als Bau- und Dämmmaterial geprüft. Und schließlich: Mit dem städtischen Energieversorger und den Staatsforsten prüfen wir das Potenzial CO₂-neutraler und regenerativer Energiegewinnung aus Holz aus der Region.

Wir haben jetzt viel über das Engagement der Stadt und des staatlichen Forsts gesprochen. Welche Rolle spielen bei diesem Thema die Bürgerinnen und Bürger oder auch die Unternehmen in Nürnberg?

Wir brauchen für mehr Klimaschutz und mehr Bäume in der Stadt auch das private und privatwirtschaftliche Engagement. Wir haben gerade erst beschlossen, künftig Privatpersonen zu unterstützen, die in ihrem Garten einen Baum pflanzen. Das Programm hat den schönen Namen „Ein geschenkter Baum“. Pflanzen Bürgerinnen und Bürger auf ihren Grundstücken einen Baum, wo bisher keiner stand, fördern wir das mit bis zu 500 Euro. Das gilt für hochstämmige Laub- und Obstbäume, für die Pflanzung notwendigen Geräte und die Pflanzarbeit.

Natürlich möchte ich hier auch die 1 900 Baum-Patinnen und -paten sowie die vielen Wässer-Patinnen und -Paten nennen, die sich im Stadtgebiet um die

Pflege von Bäumen kümmern. Aber es kommen auch immer wieder Unternehmen auf uns zu, die anbieten, Bäume zu spenden, die in der Stadt gepflanzt werden sollen. Hier möchte ich die Firmen in Nürnberg ermuntern: Folgen Sie diesem guten Beispiel! Spenden Sie Stadtbäume! Denn die spenden wiederum Schatten und helfen, das Stadtklima zu verbessern und die Lebensqualität in den Quartieren zu erhöhen. Davon haben wir alle etwas.

Stichwort Wässerung: In den vergangenen Jahren haben Bäume in der Stadt sehr unter der großen Hitze gelitten. Muss die Stadt hier nicht mehr tun, um zu gewährleisten, dass gerade neu gepflanzte Bäume besser und regelmäßiger mit Wasser versorgt werden?

Ja, das stimmt. Mehrere Maßnahmen sollen helfen, die Bäume besser zu wässern. Die Stadt schließt bei Neupflanzungen Verträge, die eine Bewässerung nicht mehr nur für fünf, sondern künftig für 15 Jahre sichert. Wir versuchen, noch mehr Wässer-Patinnen und -Paten zu gewinnen. Außerdem sollen künftig mehr Flächen an Bäumen geschaffen werden, in denen das Wasser besser aufgefangen und langsamer versickern kann. Häufiger kommen unterirdische Bewässerungssysteme zum Einsatz. Überhaupt geht es darum, Nürnberg stärker zu einer Schwammstadt zu machen, die Wasser länger speichern und auch abgeben kann. Davon profitieren die Bewohnerinnen und Bewohner eines Quartiers, aber eben auch die Natur.

Der Stadtrat hat beschlossen, dass sich Nürnberg für die Landesgartenschau 2030 bewirbt. Welche Rolle spielt die Urbane Gartenschau im Klimakonzept der Stadt?

Die Urbane Gartenschau 2030 wird, wenn wir denn den Zuschlag bekommen, Nürnberg noch einmal bedeutend grüner und klimaresilienter machen. Wir werden den Stadtgraben enorm aufwerten, hier und in angrenzenden Stadtbereichen die Lebens- und Aufenthaltsqualität deutlich stärken. Zu den Plänen gehört zudem, sieben Plätze und Straßenräume in und außerhalb der Altstadt umzugestalten. Die Urbane Gartenschau wirkt dabei auch als Verstärker der zahlreichen bereits laufenden Aktivitäten wie der Masterplan Freiraum oder das Freiraumkonzept Nürnberger Süden mit seiner Klima-Meile.

Haben Sie eigentlich einen Lieblingsbaum?

(überlegt) Ja, am besten gefällt mir die Kirsche. Erst blüht sie wunderschön und bietet mit ihren Blüten den Bienen Nahrung. Später dann sind wir Menschen dran und können die leckeren Kirschen genießen.

Interview: Andreas Franke

naturnahe Waldsäume, Blühflächen und Feuchtbiotope an. Die komplette Fläche des Reichswalds ist seit 1979 wegen seiner herausragenden Bedeutung übrigens als „Bannwald“ besonders geschützt: Wird er an einer Stelle verkleinert, muss an anderer Stelle nachgepflanzt werden. Weit über die 24 000 Hektar reicht das EU-Vogelschutzgebiet „Nürnberger Reichswald“ hinaus, das im Natura-2000-Netzwerk gelistet ist.

Das war nicht immer so: Im Mittelalter beuteten die Bewohnerinnen und Bewohner der aufstrebenden Handwerker-Stadt Nürnberg die einstigen Eichen- und Buchenwälder gnadenlos aus. Irgendwann waren die Bestände derart abgeholzt, dass Ratsherr und Unternehmer Peter Stromer im Jahr 1368 auf die Idee kam, die verödeten Flächen mit schnell wachsenden Fichten und Kiefern aufzuforsten. Die Idee war zwar revolutionär – scheiterte in den folgenden Jahrhunderten aber immer wieder. Der auch „Steckerlaswald“ genannte Kunstforst wurde immer wieder heruntergewirtschaftet und von

Naturereignissen, etwa einer Kieferspanner-Plage im 19. Jahrhundert, in weiten Teilen zerstört.

Seit den 1970er Jahren baut der Forst die Nadelbaum-Monokulturen systematisch zum Mischwald um. Unter dem vor Frost und starker Sonneneinstrahlung schützenden Schirm alter Kiefern wachsen heute vitale Buchen und Eichen. „Dem Reichswald geht es so gut wie seit Jahrhunderten nicht mehr“, sagt Johannes Wurm.

KLIMAANGEPASSTE BÄUME

Dennoch sind die Bestände in Gefahr: Die seit Jahrzehnten voranschreitende Klimaerwärmung macht es vor allem den stark vertretenen Baumarten Kiefer und Fichte schwer. Nach den besonders trockenen und heißen Sommern 2018 und 2019 starben viele Bäume ab. Aber auch Stürme und Schädlinge richteten enorme Schäden an. „Waldgesellschaften, so wie wir sie heute kennen, wird es bei einer weiteren Erwärmung nicht geben“, macht der Forstbetriebs-



Nachhaltig produziert und nachwachsend:
Der Reichswald ist ein wichtiger Holzlieferant.

Wer kein Handy nutzen möchte, kann sich an vielen Infotafeln orientieren.

Ausdehnung des Reichswalds

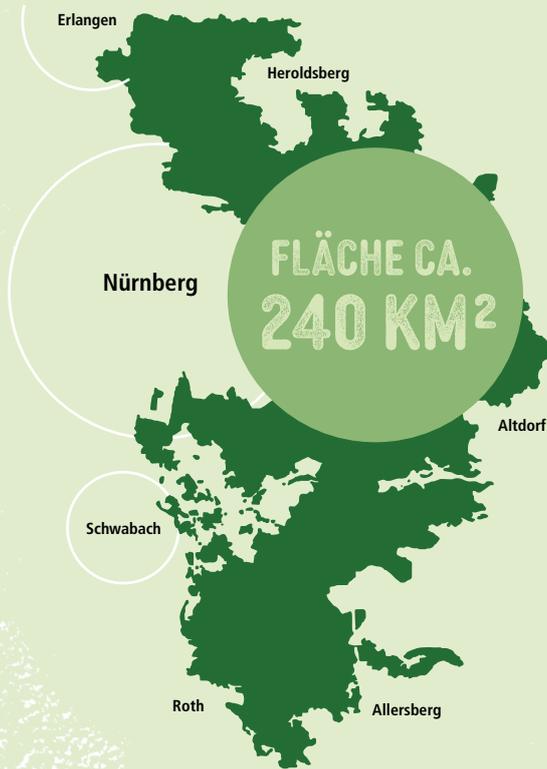
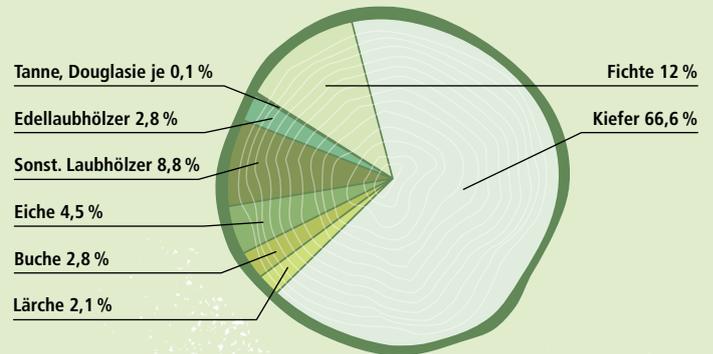


Illustration: Stadtgrafik Nürnberg

Baumarten im Waldumbau



Baumartenverteilung 2022



leiter deutlich. Je nachdem, wie warm es wird, werden in einigen Jahren einige alteingesessene Arten verschwinden, prognostiziert er. Bei einem moderaten Klimawandel haben die heimischen Buchen, Trauben- und Stieleichen noch ganz gute Überlebenschancen. Wird es noch wärmer, muss man sich auf Bedingungen wie in Südfrankreich oder gar Istrien einstellen, so der Diplom-Forstwirt.

Irgendwann würde sich die Natur selbst helfen und es würden klimangepasste Bäume einwandern. „Die Zeit, darauf zu warten, haben wir nicht. Wir brauchen jetzt einen vitalen Wald, sonst kann er wichtige Funktionen nicht mehr erfüllen“, sagt Johannes Wurm. Um ihn klimafest zu machen, haben mehrere städtische Dienststellen, darunter das Umweltamt und der Tiergarten, gemeinsam mit den Bayerischen Staatsforsten und den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten aus Fürth und Roth ein Maßnahmenpaket geschnürt. Ende 2020 beschloss der Umweltausschuss des Stadtrats, die „Baum- und Waldstrategie“ umzusetzen.

Der Plan sieht vor, dass 5 000 Bäume pro Jahr gepflanzt werden. Etwa zehn Prozent der Neupflanzungen sollen im städtischen Raum, etwa an Straßen oder Grünanlagen, erfolgen, der größte Teil aber im Wald. Weiterhin möchte die Stadt private Wälder und Flächen aufkaufen und diese dann naturnah bewirtschaften – auch um ausreichend Ausgleichsflächen für Bauprojekte vorhalten zu können. Derzeit wird beispielsweise vom Tiergarten Nürnberg als städtischer Forstbetrieb das 2,1 Hektar große Flurstück „Ritterholz“ zwischen Katzwang und Kornburg aufgewertet.

Schließlich treibt auch der Forstbetrieb Nürnberg den Waldumbau weiter voran. Unter anderem experimentieren Johannes Wurm und seine Mitarbeitenden mit Bäumen aus südlicheren Gefilden, etwa der Esskastanie. Sie pflanzen aber auch heimische Baumarten, etwa die Weißtanne, deren Saatgut aber aus wärmeren Regionen kommt. ■